

BERICHTE. GEOGRAPHIE UND LANDESKUNDE, 97, 2024/1–2, 103–129
 DOI 10.25162/BGL-2023-0021 (CC-BY-NC-ND), *online first* [29.11.2023]

MATTHIAS WANNER

Koproduktives Stadtmachen als Motor der Quartiersentwicklung?

Eine längsschnittliche Konstellationsanalyse in Wuppertal-Mirke

Co-Productive City-Making As a Motor of Neighbourhood Development? A Longitudinal Constellation Analysis in Wuppertal-Mirke

ABSTRACT: The co-operation between municipalities and civil society actors and their independent impulses for urban development are discussed under the terms of co-production and city-making. This article summarises these activities as co-productive city-making (koSM). Forms of as well as advantages and disadvantages of koSM have been discussed in research and practice so far, but analyses of the longitudinal genesis of these activities and their significance for the development of a specific area are rare.

This article uses the longitudinally collected, mixed-method data of a constellation analysis of the development of the Mirke neighbourhood in Wuppertal/Germany. Based on four points in time, the dynamics as well as the spatial development of the koSM can be presented – individually and in comparison to other developments. It can be seen that the koSM in the Mirke has grown at an above-average and dynamic rate and can accordingly be interpreted as a motor of neighbourhood development. Main actors and locations are identified. The study is the basis for a follow-up work analysing the reasons and structural effects of the koSM.

The koSM is discussed both in its interrelations with municipal action and in its significance for integrated and sustainable urban development. The method of constellation analysis is critically discussed with regard to the relationship between effort and benefit.

Keywords: Co-production, city-making, constellation analysis, transdisciplinarity, neighbourhood development

Schlagwörter: Koproduktion, Stadtmachen, Konstellationsanalyse, Transdisziplinarität, Quartiersentwicklung

1. Einleitung – Stadtquartiere als Orte des koproduktiven Stadtmachens

Die beste Art und Weise, eine Stadt zu regieren und Probleme zu lösen, wurde in den 1950er, 60er und 70er Jahren in Westeuropa in einer formalen, regulativen und bürokratischen Top-down-Regierung und in den 80er und 90er Jahren in einer marktorientierten, privatisierenden und dienstleistungsorientierten schlanken öffentlichen Verwaltung gesehen. Seit den 2000er Jahren ist eine Zunahme und Wertschätzung kol-

laborativer, netzwerkorientierter und partizipativer Governance-Modi zu beobachten (HOWLETT & RAMESH 2016, 301 f.; SORRENTINO et al. 2018, 279 f.).

Entsprechende Modi und bottom-up-Ansätze zur Stadtgestaltung zeigen sich besonders stark in der Forderung nach kleinräumiger, quartiersbasierter Entwicklung. Der früher eher problemorientierte Blick auf Quartiere ist der allgemeinen Feststellung gewichen, dass Quartiere – wenn sie funktional-räumlich gut vernetzt sind – die Basis für eine nachhaltige Stadtentwicklung darstellen (WEIDNER et al. 2021, 23). Dabei werden nicht nur räumlich-funktionale Aspekte hervorgehoben, sondern auch die verschiedenen Akteure innerhalb einer Multi-Level-Governance in ihrem Wert für die Quartiersentwicklung betrachtet.

Im Rahmen der seit Jahrzehnten andauernden Diskussion um die aktive Beteiligung einzelner Bürger*innen beziehungsweise einer organisierten Zivilgesellschaft wurde unter anderem das Konzept der Koproduktion eingeführt. Es hat seinen Ursprung in der Theorie zur gemeinsamen Her- und Bereitstellung (meist öffentlicher) Güter und Dienstleistungen (OSTROM 1996) und wurde in der Literatur zu Stadtplanung, öffentlicher Verwaltung und Nachhaltigkeits- und Technologiestudien umfangreich aufgegriffen (RUIZ-MALLÉN 2020, 2; SORRENTINO et al. 2018; WAMSLER 2016, 186). Während der weite Begriff der Partizipation auch passive, schwache Formen wie Information und Konsultation umfasst (ARNSTEIN 1969), konzentriert sich Koproduktion ausdrücklich auf aktive Formen der Bürger*innenbeteiligung (PERRY et al. 2019; RUIZ-MALLÉN 2020). VOORBERG et al. (2015) unterscheiden in ihrer systematischen Literaturübersicht drei Arten von Koproduktion: Bürger*innen 1) als Ko-Implementierer*innen von öffentlichen Dienstleistungen, 2) als Ko-Designer*innen von Maßnahmen oder Planungen und 3) als Initiator*innen von Aktivitäten. In ihrer Studie über 122 Koproduktionsprojekte stellen sie fest, dass 50 % der Projekte nur Maßnahmen der Ko-Implementierung, 28 % des Ko-Designs und nur 9 % der Initiierung durch Bürger*innen (13 % ohne nähere Angaben) beschreiben (VOORBERG et al. 2015, 1339 f.). Auch LÖFFLER et al. (2015, 8) merken an, dass Koproduktion in Deutschland, „[...] wenn überhaupt, in den Bereichen Mit-Entwickeln und Mit-Umsetzen praktiziert [wird]. [...] Mit-Steuern und Mit-Bewerten ist in der Praxis [...] am wenigsten etabliert“. Ebenfalls in Deutschland hat sich indes ein reger, sowohl akademischer als auch praxisorientierter Diskurs über Einzelpersonen und Gruppen entwickelt, die aktiv an Stadtentwicklung, Stadtgestaltung und der Her- und Bereitstellung gesellschaftlicher Leistungen beteiligt sind (ABT et al. 2022). Diese Akteure werden häufig als Stadtmacher*innen bezeichnet, ihre Aktivitäten als Stadtmachen. BECK und Kolleg*innen (BECK 2018; BECK et al. 2017, 2) charakterisieren diese neuen Intermediäre durch ihre umsetzungsorientierten Verhandlungskapazitäten, ihr Interesse an Strukturwandel und neuen Schnittstellen zwischen formeller und informeller Stadtentwicklung und ihr Engagement bei der Entwicklung lösungsorientierter Projekte zur Bewältigung aktueller Herausforderungen der Stadtentwicklung. WILLINGER (2014, 154 f.) betont die notwendige Ausweitung von Informalität und Adaptivität in Planungsprozessen durch solche selbstbewussten und gut organisierten zivilgesellschaftlichen Akteure.

Aufbauend auf diese Definitionen und mit VOORBERG et al., die eine stärkere Fokussierung auf Aktivitäten des Typs 2 und 3 fordern (2015, 1348), werden die Qualitäten der aktiven Beteiligung und des proaktiven Engagements in diesem Artikel unterstrichen und der Begriff des koproduktiven Stadtmachens (koSM) verwendet. Durch die Koppelung der Begriffe soll neben der qualitativen Zusammenarbeit zwischen hoheitlichen Kräften und Zivilgesellschaft auch die Selbstbestimmtheit des Stadtmachens abseits einer „strategischen Zielsetzung“ der Kommune (LÖFFLER & TIMM-ARNOLD 2013, 4), einer bürgerlich-nutzenorientierten Erbringung einer gesellschaftlichen (Dienst-) Leistung oder sogar einem neoliberalen, staatsschlanken Governance-Ideal deutlich werden. KoSM zeigt sich demnach – nach eigener Definition – durch diskursive und/oder physische, sichtbare Beiträge zu einer gemeinwohlorientierten Quartiers- und Stadtentwicklung durch nicht-staatliche Akteure. Dabei kann es sich um Akteure der Zivilgesellschaft, der Wissenschaft und auch einer gemeinwohlorientierten Privatwirtschaft handeln. Diese können nicht nur als direkt Handelnde auftreten, sondern auch als Vermittler oder Intermediäre. „Sichtbar“ sind Beiträge, die in medialer Aufarbeitung durch Dritte (z. B. Zeitungsberichte), in Gremienarbeit (wie in Protokollen eines Nachbarschaftsforums) und/oder kommunalen Beschlüssen nachvollziehbar sind.

Verschiedene Studien zu Koproduktion und Stadtmachen in der Quartiers- und Stadtentwicklung liegen vor (ABT et al. 2022; FALLER et al. 2019; NEUMÜLLERS et al. 2017; ZIEHL 2020). Selten jedoch wird längsschnittlich nachvollziehbar dargestellt, in welchem Kontext, wie und wodurch sich bestimmte Aktivitäten entwickelt und welche Rolle sie im Vergleich zu anderen Aktivitäten der Quartiersentwicklung haben.

Dieser Artikel soll sowohl inhaltlich als auch methodisch hierzu beitragen und analysiert die Entwicklungen in einem spezifischen Stadtquartier: dem Mirker Quartier in der Großstadt Wuppertal. Dieser Artikel soll klären, *ob und wie* sich Aktivitäten des koSM im Quartier über einen Zeitverlauf von ca. 14 Jahren und im Parallelvergleich mit anderen Entwicklungsimpulsen verändert haben. Darauf aufbauend untersucht ein weiterer Artikel Gründe und strukturelle Wirkungen des koSM (WANNER et al. im Erscheinen).

Um eine umfassende Datenbasis der gesamten Quartiersentwicklung zu generieren wurde als methodisches Werkzeug die Konstellationsanalyse (KA) gewählt (OHLHORST & KRÖGER 2015; SCHÖN et al. 2007, 2004). Die KA ist ein Analysewerkzeug zur Erfassung komplexer Problemkonstellationen (OHLHORST & KRÖGER, 2015). Im Rahmen von Stadt- und Quartiersforschung kann die KA dazu eingesetzt werden, innerhalb des Verständnisses „[...] einer Stadtentwicklung ohne steuerndes Zentrum, sondern nur [mit] vielfältige[n] Versuche[n], aufeinander Einfluss zu nehmen“ (SELLE 2010, 65), komplexe Beziehungs- und Entwicklungsgeflechte nachzuzeichnen. Bislang wurde die KA für die Analyse von Quartiersentwicklungen jedoch nur vereinzelt eingesetzt. Beispiele sind die Analyse der Umsetzung von Klimafolgenanpassung in Lüneburg (VON WULFFEN 2018), die Einfluss-Analyse auf Wohnungsleerstand in einem benachteiligten Quartier (HILGER 2018), die Untersuchung von Beteiligungsprozessen im Rahmen des Stadtumbauprojekts Innovation City Bottrop (BEST 2019) oder die umfangreiche Strategieentwicklung für eine gemeinschaftliche Daseinsvorsorge (WOLF & LONDONG

2022). Vorgeschlagen wird das Instrument von RIECHEL et al. (2017, 49) entlang und zur Stärkung eines kommunalen Transformationsmanagements.

Drei Forschungsfragen wurden entsprechend entwickelt – zwei inhaltliche und eine methodische:

1. Kann – deskriptiv und als Grundlage für weitere Analysen – längsschnittlich festgestellt werden, ob und wie sich das koproduktive Stadtmachen im Mirker Quartier in Bezug auf seine zeitlichen und räumlichen Dynamiken verändert hat?
2. Welche Rolle spielt das koproduktive Stadtmachen im Vergleich zu anderen Aktivitäten der Quartiersentwicklung?
3. Welcher Nutzen lässt sich aus der Anwendung der Methode der Konstellationsanalyse ziehen, um Quartiersentwicklungen in ihrer Vielschichtigkeit abzubilden?

2. Die Konstellationsanalyse als Werkzeug zur Erfassung komplexer Konstellationen

Die KA ist – wie einleitend erwähnt – ein qualitatives Analysewerkzeug zur Erfassung komplexer Konstellationen. Mithilfe einer KA können sowohl Themen strukturiert, die Perspektivenvielfalt abgebildet als auch Handlungsoptionen und Strategien ermittelt werden.

In der vorliegenden und den beiden hier zugrunde gelegten Studien (WANNER 2021; WANNER & REINKENHOFF 2017) wird die KA dazu verwendet, eine transdisziplinäre, verdichtete Analyse der Konstellationen der Quartiersentwicklung (teils retrospektiv) über einen Zeitraum von ca. 14 Jahren zu erstellen.

Der folgende Abschnitt widmet sich einem kurzen Abriss der Methodik der KA, für eine vertiefte Beschäftigung werden die zitierten Werke empfohlen.

Eine KA besteht aus einer grafischen, vereinfachten Darstellung der abzubildenden Konstellation sowie einer textlichen Erläuterung zur Grafik (OHLHORST & KRÖGER 2015). Obwohl eine intersubjektive Einigung zwischen allen Analysebeteiligten angestrebt wird und damit Einzelmeinungen in den Hintergrund treten, trägt eine KA stark interpretative Züge. Ein zentrales Merkmal ist der kommunikative Erstellungsprozess, der auf inter- und transdisziplinären Austausch und Verständigung ausgelegt ist (SCHÖN et al. 2007). Die vier Elemente-Typen sowie die Relationsmöglichkeiten innerhalb einer KA werden in Abbildung 1 erläutert: individuelle und organisierte Akteure (gelb), natürliche (grün) sowie technische Elemente (blau), und Zeichen (rot). Das blaue Element wurde zur besseren Nutzbarkeit im städtebaulichen Kontext neben einer technischen um eine bauliche Dimension (Gebäude, Infrastruktur etc.) erweitert. Die Größe der Elemente in der Darstellung hat keine Aussagekraft. Die Nähe zwischen den Elementen soll eine größere Verbundenheit, inhaltliche oder organisatorische Nähe bzw. Abhängigkeit darstellen. Dies ist jedoch aus Platzgründen nicht immer realisierbar.

Wie in BRUNS et al. (2009), wurde auch in der KA zum Mirker Quartier die Möglichkeit genutzt, thematisch verbundene Elemente durch Kreislinien zu Clustern zu vereinen. Die fünf für die Mirke entwickelten Cluster werden in Kapitel 3 vorgestellt.

3. Datengrundlage und Analyse

Für den vorliegenden Artikel sind zwei Daten- und Analyseebenen bzw. Schritte von Belang (siehe Abbildung 2): 1) Als Grundlage wird die Erstellung der Konstellationsanalyse für die Gesamtentwicklung des Mirker Quartiers zu vier Zeitpunkten skizziert. Sie basiert auf dem in WANNER (2021) dargestellten Vorgehen. 2) Aufbauend auf diese basalen Analysen wird der inhaltliche Fokus eingengt auf die Entwicklung des koproduktiven Stadtmachens.

Ebene 1: Für die Erstellung der basalen Konstellationsanalyse zur Frage „Wer hat wodurch das Mirker Quartier entwickelt?“ wurde im Sinne eines mixed-method-Ansatzes auf viererlei Datenquellen zurückgegriffen: a) Öffentlich und digital zugängliche Quellen wie Zeitungsarchive, Protokolle der Bezirksvertretung und der bottom-up Stadtteilkonferenz (Forum:Mirke), das Ratsinformationssystem, städtische Berichte und Programme und online-Portale von Vereinen, Organisationen, Initiativen und Projekten. Die Zeitungsarchive und das Ratsinformationssystem wurden mit 23 örtlichen, räumlichen und thematischen Schlagwörtern systematisch durchsucht. b) Lokales Akteurswissen: 2017 wurden drei und 2020 zwei weitere transdisziplinäre Analyse-Workshops mit neun Teilnehmenden (acht davon in identischer Besetzung) durchgeführt. Ihr persönliches Wissen bzw. die ihnen zugänglichen Quellen, wie z. B. eigene Projektarchive und Protokolle bilden einen Kern der Analysen. c) Kommunale Statistiken und d) weitere eigene Recherchen wie z. B. Interviews mit Expert*innen und lokalen Insidern, Ortsbegehungen, teilnehmenden Beobachtungen und weiteren Datenquellen (z. B. Immoscout-Vermietungsmarktdaten). Weitere Einzelheiten finden sich in WANNER (2021, 18 ff.).

Für die zeitliche Darstellung der Entwicklung wurden – in Anlehnung an BRUNS et al. (2009) – Momentaufnahmen der jeweiligen Konstellationen gewählt. Um einer nicht tagesaktuell greifbaren Quartiersentwicklung gerecht zu werden, wurden die Momente als Zeiträume von anfangs 2–3 und später 1–2 Jahren gewählt.

Zur inhaltlichen Strukturierung der Quartiersentwicklung wurden in den anfänglichen Workshops fünf Cluster gebildet (siehe Tabelle 1). Diese wurden im transdisziplinären Prozess und der Elementensammlung induktiv erstellt. Wie in Abbildung 3 sichtbar, wurden viele der anfangs lose gesammelten Elemente grafisch durch einen Kreis verbunden geclustert (Überschneidungen waren möglich). Ebenfalls aufgeführt ist in Tabelle 1 die Zuordnung zu zwei oder mehreren der insgesamt sechs, ebenfalls induktiv definierten, Lebensbereiche in der Quartiersentwicklung (Kultur, Umwelt, Soziales, Gewerbe, Politik und Bildung).

Tabelle 1: Übersicht über die in der KA identifizierten Cluster (linke Spalte) und induktiv definierten Lebensbereiche (rechte Spalte). Gekürzt übernommen aus WANNER (2021, 31).

Cluster	Lebensbereiche
(1) Kultur & Einzelhandel	Gewerbe, Kultur
(2) Bildung, Integration und Jugendförderung	Soziales, Bildung
(3) Trading-down-Prozesse und -Effekte in Bezug auf Immobilien-, Gewerbe- und Sozialentwicklung; Armutszuwanderung und -ökonomie	Gewerbe, Soziales
(4) Stadtbau und -entwicklung	Politik, Umwelt
(5) Kreativgewerbe-, Kulturstandort & Stadtentwicklung von unten (ab 2012)	Kultur, Umwelt, Soziales, Gewerbe, Politik

Ebene 2) Für eine fokussierte Analyse der Entwicklung des koSM wurde als Ausgangspunkt das Cluster 5 herangezogen: Kreativgewerbe-, Kulturstandort & Stadtentwicklung von unten. Die Elemente dieses Clusters weisen eine sehr hohe Ähnlichkeit zur Qualität des koSM auf, weshalb sie stellvertretend als Hinweise auf entsprechende Aktivitäten, Diskurse und Räume gesehen werden könnten. Um sowohl die Elemente, die in WANNER (2021) dem Cluster 5 zugeordnet wurden einer kritischen Prüfung auf Passung zu unterziehen, als auch alle restlichen Elemente inhaltlich zuzuordnen, wurde im August 2022 ein weiterer transdisziplinärer Workshop mit drei Teilnehmenden durchgeführt. Hierbei wurden alle Elemente konsensual inhaltlich einem oder mehreren Clustern zugeordnet und entsprechend häufig gezählt (siehe Ergebnisse). Drei Elemente konnten keinem Cluster zugeordnet werden und wurden nicht gezählt.

In dieser Studie wird nun angenommen, dass die Gesamtheit der Elemente, die am Ende des Workshops dem Cluster 5 zugeordnet werden konnten, einen Aufschluss über den Umfang, die Dynamik und die räumliche Verteilung der Aktivitäten des koSM im Quartier liefern können. Es wird bewusst auf eine Unterscheidung zwischen den verschiedenen Elemente-Typen oder den Unterschieden im Umfang der Elemente verzichtet. Zur sprachlichen Klarheit wird zusammenfassend der Begriff Aktivitäten

verwendet. Vergleichend werden die anderen Cluster betrachtet. Die Elemente des Clusters 4 werden zusammenfassend als hoheitliche Aktivitäten verstanden, die Elemente des Clusters 1 als privatwirtschaftliche Aktivitäten (ohne Immobilienwirtschaft, da kaum vertreten). Elemente des Clusters 2 stehen für öffentliche, gemeinnützige oder wohlfahrtssystemische Aktivitäten im Sozialbereich.

4. Ort der Fallstudie: das Mirker Quartier in Wuppertal

Das Mirker Quartier in Wuppertal gehört formell zum Quartier Nordstadt im Stadtteil Elberfeld und grenzt nördlich an die Elberfelder City (siehe Abbildung 4). Es ist ein während der Industrialisierung lose entstandenes Mischquartier. Zu einer sichtbar geplanten Stadtentwicklung führte der 1883 eröffnete Mirker Bahnhof als Hauptbahnhof der sogenannten Rheinischen oder Nordbahn-Trasse. Das Quartier war seit Beginn eine dicht bebaute, vor allem von Arbeiter*innen und Angestellten/Kleinbürgertum besiedelte Nachbarschaft. Schon früh erfüllte es Funktionen, die heute unter dem Begriff einer arrival city gefasst werden. 2019 lebten in der Mirke ca. 8.600 Menschen aus knapp 100 Nationen, darunter knapp 42 % ohne Migrationshintergrund (STADT WUPPERTAL 2020).

In den 1990er Jahren wurde die Bahntrasse stillgelegt, der nördliche Teil des Quartiers verfiel in einen Dornröschenschlaf. Seit 1970 bis 2012 sank die Bewohner*innenzahl stetig, das Viertel galt trotz verschiedener Stärkungs- und Umbauprogramme als abgehängt und städtebaulich schwierig (STADT WUPPERTAL 2014). Der Quartiersraum wurde häufig als Zwischenraum zwischen dem westlich gelegenen, stärker identifikationsstiftenden Ölberg und dem östlich gelegenen, topographisch klar abgegrenzten Ostersbaum wahrgenommen. Der Eigenname Mirke entwickelte sich erst ab 2011 durch die umfangreichen Aktivitäten des Kreativclusters Utopiastadt im ehemaligen Mirker Bahnhof.

Seither erlebt das Quartier eine divergente Dynamik: Insbesondere durch den zivilgesellschaftlich vorangetriebenen Umbau der Nordbahntrasse zu einem Fahrrad-, Fuß- und Freizeitweg und durch die vielfältigen Aktivitäten von Utopiastadt und anderer wichtiger Akteure wie dem Jugend- und Begegnungszentrum der Alten Feuerwache entstanden sowohl ein Selbstbewusstsein als auch eine gut vernetzte Szene aus zivilgesellschaftlichen Akteuren. Diese setzen sich für eine gemeinwohlorientierte Stadtentwicklung, für Integration, Bildungs- und Kulturangebote sowie eine Mobilitätswende ein. Das Mirker Quartier wird inzwischen stadtweit als Vorzeigeort für zivilgesellschaftliches Engagement gehandelt. Auch die wissenschaftlichen Akteure der Stadt, vor allem das Wuppertal Institut und das Zentrum für Transformationsforschung und Nachhaltigkeit der Bergischen Universität Wuppertal (transzent), beteiligen sich via Forschungs- und Entwicklungsprojekten seit 2015 an dieser Entwicklung.

Gleichzeitig konnten vielschichtige Problemlagen rund um Armut (besonders bei Kindern und Senior*innen), Bildungsferne, hohen Sanierungsstau, fehlende Grün- und Erholungsräume bis hin zu illegalen und kriminellen Aktivitäten kaum verbessert werden. Nichtsdestotrotz kursiert bereits Sorge über eine mögliche Gentrifizierung des

Viertels. Diese konnte bis 2020 nicht systematisch aufgezeigt werden, erste Anzeichen sind jedoch in der Nordstadt vorhanden (BREMICKER 2020; WANNER 2021, 19 ff.).

Die weitere Entwicklung des Quartiers erscheint zum aktuellen Zeitpunkt offen. Weitere Details zum Quartier und dessen Entwicklung finden sich in anderen Publikationen (AUGENSTEIN et al. 2016, 185 ff.; BEHRENS & KEIL 2019; BROCCHI 2018, 37 ff.; PALZKILL & AUGENSTEIN 2021; STADT WUPPERTAL 2014; WANNER 2021, 22 ff.; WANNER et al. 2021).

5. Ergebnisse

Die in Abbildung 3 dargestellte Konstellationsanalyse zu vier Zeitpunkten aus WANNER (2021, 40 ff.) bildet den empirischen Ausgangspunkt der Arbeit. Ihr methodischer Nutzen, d. h. die Forschungsfrage 3, wird in der Diskussion erörtert. Zuvor wird deskriptiv dargestellt, ob und wie sich das koproduktive Stadtmachen im Mirker Quartier in Bezug auf seine zeitlichen und räumlichen Dynamiken verändert hat (Forschungsfrage 1) und welche Bedeutung dem koSM im Vergleich zu den anderen Aktivitäten zukommt (Forschungsfrage 2).

Hierzu wurden, wie dargestellt, alle Elemente einem oder mehreren Clustern zugeordnet. Die Abbildung 5 hebt die Elemente pink hervor, die jeweils inhaltlich dem Cluster 5, also dem koSM, zugeordnet wurden. In den Abbildungen 6-9 finden sich detaillierte Darstellungen der einzelnen Zeitpunkte mit lesbaren Elementen des koSM.

Sichtbar ist, dass es in allen Zeiträumen Aktivitäten des koSM gibt. Ab 2012 verstärken sich die Bezüge zwischen den entsprechenden Elementen, was zur Formung des Clusters 5 führt. Nur wenige Elemente haben zu diesem Cluster keine Verbindung oder Nähe. Viele der Aktivitäten des koSM schlagen Brücken zwischen den Clustern 1 (Kultur & Einzelhandel) und 2 (Bildung, Integration und Jugendförderung) und dem Cluster 4 (Stadtbau und -entwicklung). Schon aus dieser Abbildung lässt sich erkennen, dass die Aktivitäten des koSM über die Zeit deutlich zugenommen haben.

In einem nächsten Schritt wurde die räumliche Verteilung der Aktivitäten untersucht. In Abbildung 10 zeigt sich, dass sich Hotspots des koSM im Lauf der Zeit verdichten. Sie liegen zum einen in und um Utopiastadt sowie in anderen auffälligen Gebäuden, die oft eine historische (andere) Nutzung hatten und sich für multifunktionale Angebote anbieten (Mirker Bahnhof und Brachflächen, ehemalige Feuerwache, ehemalige Industrie- und Gewerbegebäude wie die Goldzack-Fabrik, die Autowerkstatt des Hebebühne e. V., das ehemalige Fabrikgebäude des Autonomen Zentrums, ehemaliges Freibad oder die teilumgebaute Kreuzkirche). Die (günstige) Verfügbarkeit solcher Lücken und Raumpotentiale ist nicht nur in Wuppertal, sondern auch im Ruhrgebiet und anderen Orten des Strukturwandels ein zentrales Merkmal und Motor der Szene sogenannter Raumunternehmer*innen (BUTTENBERG et al. 2014). Neben den besonderen Gebäuden fallen auch die für die multifunktionalen Aktivitäten unterstützenden Infrastrukturen ins Auge. Neben der den Raum neu strukturierenden Nordbahntrasse und ihren umliegenden, nun attraktiven Lagen sind hier vor allem die historische Wegebe-

ziehung zwischen Innenstadt und Mirker Bahnhof – die (Neue) Friedrichstraße – sowie die Quartiersachsen der Gathe in nord-südlicher Ausrichtung und der Wiesenstraße in ost-westlicher Querung zu nennen. Abseits dieser Achsen finden sich nur vereinzelt verortete Aktivitäten.

Um eine quantitative Übersicht über die Entwicklung und Dynamik des koSM, auch im Vergleich zu Aktivitäten in anderen Clustern, zu erhalten, wurden die ausgezählten Aktivitäten aller Cluster in einer zeitlichen Verlaufsgrafik dargestellt (Abbildung 11). Zu sehen ist, dass die Anzahl der Elemente über den Verlauf insgesamt zunimmt. Die Unterschiede zwischen den Clustern treten jedoch deutlich zutage. Zum einen in Bezug auf die Umfänge insgesamt: besonders sichtbar sind die Cluster 2 (Bildung, Integration und Jugendförderung) und Cluster 5. Daraus lässt sich erklären, weshalb die Aktivitäten im Bereich Soziales, Bildung und Integration sowie dem koSM sowohl die Wahrnehmung des Quartiers stark prägen als auch seine Entwicklung bestimmen. Zum anderen aber auch mit Fokus auf das Cluster 5 in seiner relativen Bedeutung. Prozentual steigert sich der Anteil der koSM-Aktivitäten an der Gesamtheit von knapp 16 % (≈ 2007) auf 19 % (≈ 2012), knapp 24 % (≈ 2016) und schließlich 29 % (≈ 2019). Die anderen Cluster fallen hinter diese Dynamik zurück. Dies gilt insbesondere auch für die Cluster 1 und 4, also privatwirtschaftliche respektive Aktivitäten hoheitlicher Akteure.

Elemente-Typen	Was ist gemeint?
Akteur	(Soziale) Akteure und Akteursgruppen, Stakeholder, Institutionen und Organisationen
Technisches Element	Artefakte, technische Einrichtungen und Verfahren, bauliche Strukturen
Natürliches Element	Stoffe, Ressourcen, Umweltmedien, tierische und pflanzliche Lebewesen, die Landschaft sowie Naturphänomene (z. B. Klima); Entwicklungen in Natur und Umwelt
Zeichen	Ideen, Ideologien, Interessen, Normen, Gesetze, Preise, Programme und Konzepte, Diskurse, Leitbilder, institutionelle, rechtliche und ökonomische Faktoren

Relationen

— Einfache Relation	→ Gerichtete Relation	⊕ Fehlende bzw. unklare Relation
- - - - Lockere/diffuse Relation	← Rückgekoppelte Relation	⊖ Konfliktäre Relation

Abbildung 1: Die vier Elemente-Typen mit Erläuterungen sowie die grafischen Relationen einer Konstellationsanalyse.

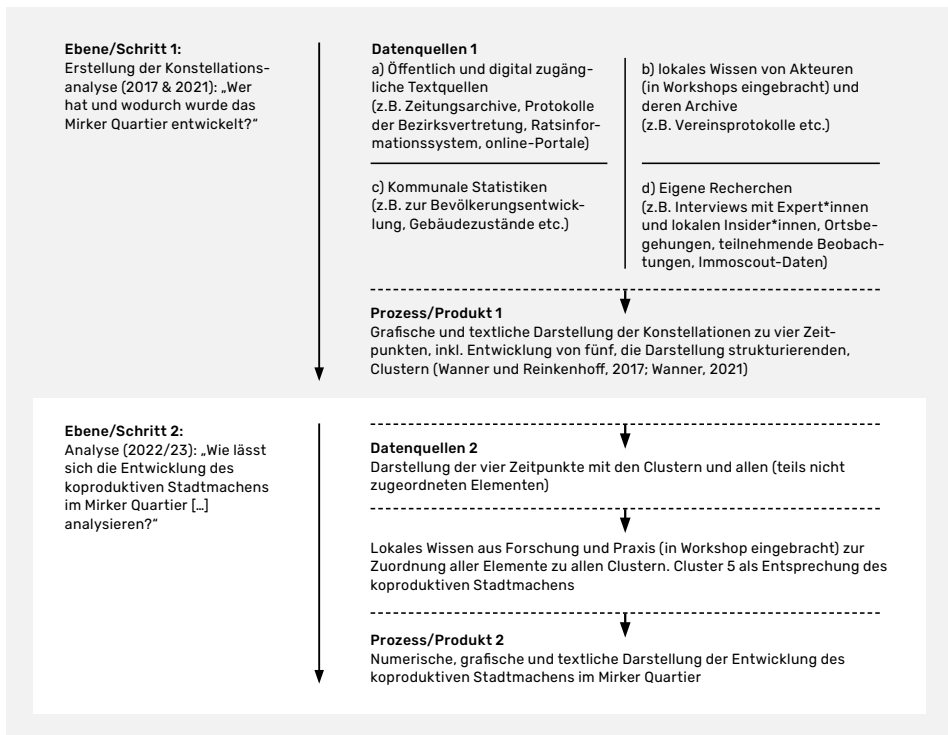


Abbildung 2: Halbgrafische Darstellung des Forschungsprozesses. Ebene 1 beschreibt die Erstellung der Konstellationsanalyse in 2017 und 2021 mit den entsprechenden Datenquellen. Ebene 2 zeigt die Fokussierung auf einen Teilaspekt der Konstellationsanalyse, dem koproduktiven Stadtmachen.

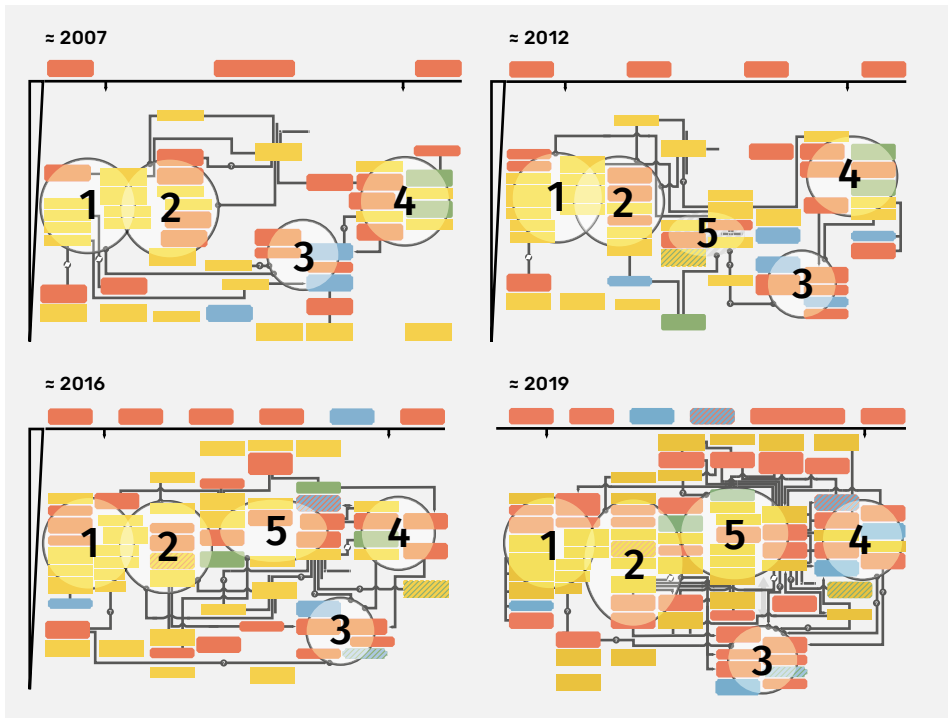


Abbildung 3: Die Darstellungen der Konstellationsanalyse zu vier Zeitpunkten aus WANNER (2021) in der Übersicht ohne lesbare Elemente. Die Cluster sind durchnummeriert und in Tabelle 1 erläutert.

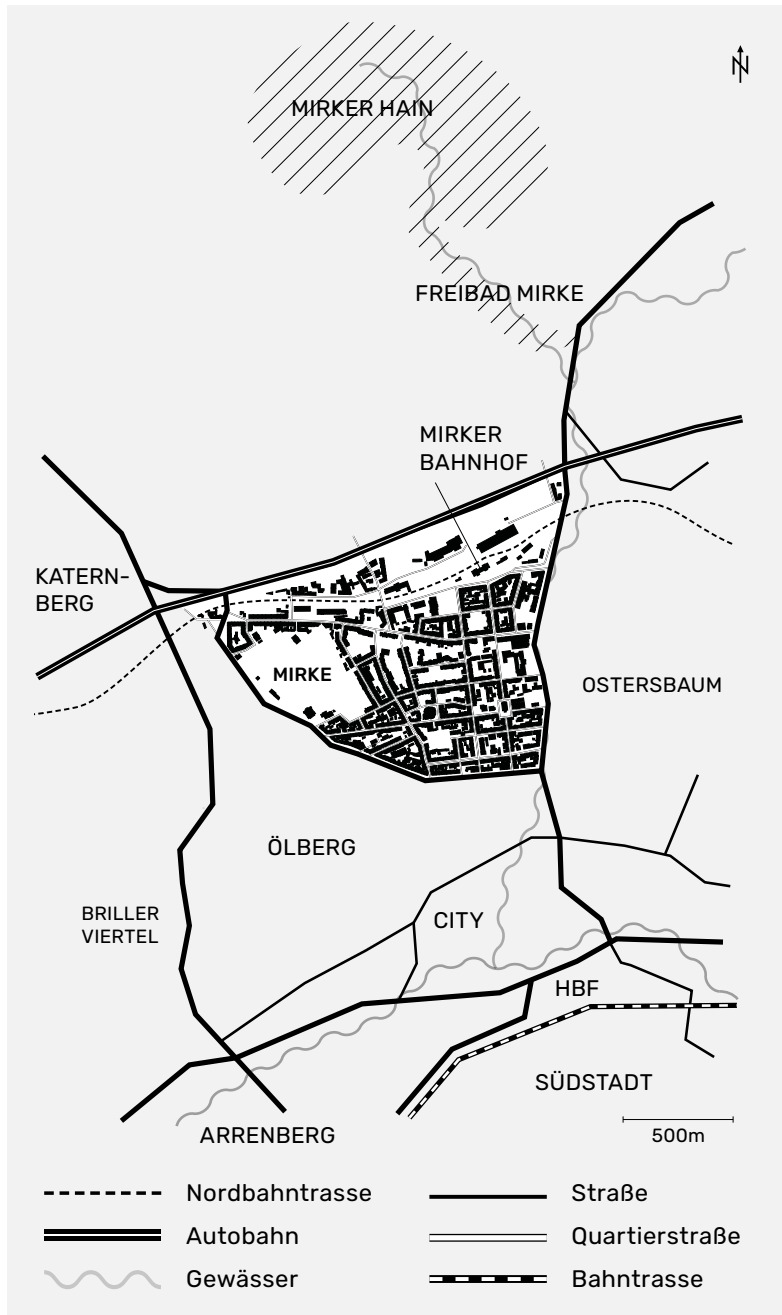


Abbildung 4: Das Mirker Quartier als Schwarzplan in der Elberfelder Nordstadt in Wuppertal. Nördlich der BAB 46 schließen Grünanlagen an die dichte Bebauung an, unter anderem der Mirker Hain sowie das Mirker Freibad, die oft in Verbindung mit dem Mirker Quartier gesehen werden und deshalb schraffiert sind.

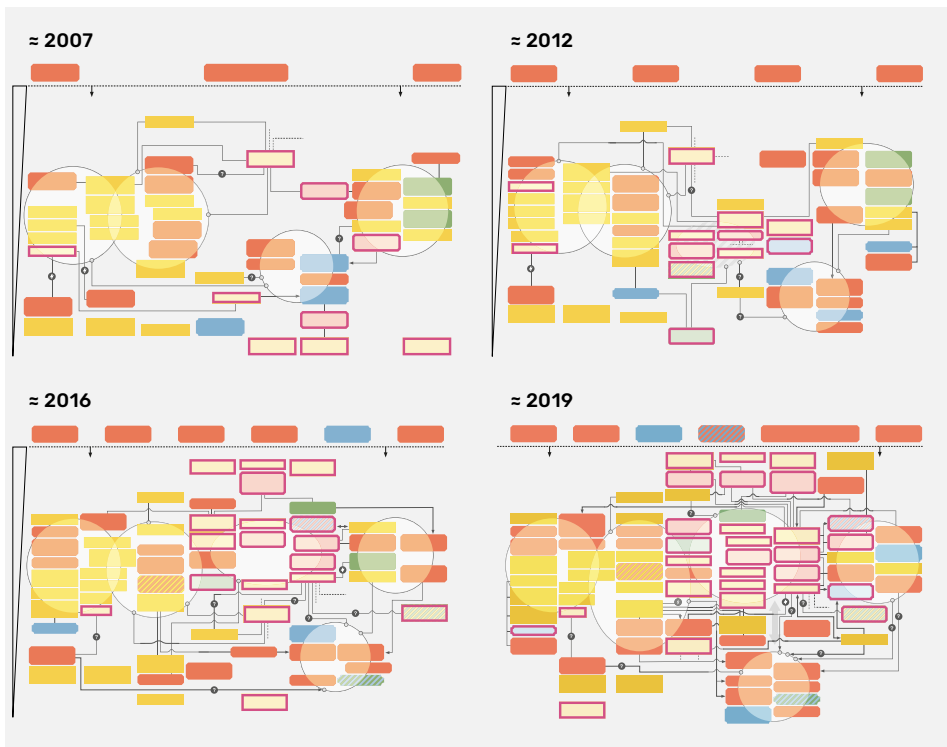


Abbildung 5: Die Darstellungen der Konstellationsanalyse zu vier Zeitpunkten, ebenfalls ohne lesbare Elemente, ohne Nummerierung der Cluster und mit pinker Rahmung der Elemente, die zum koSM, also Cluster 5, gezählt werden.

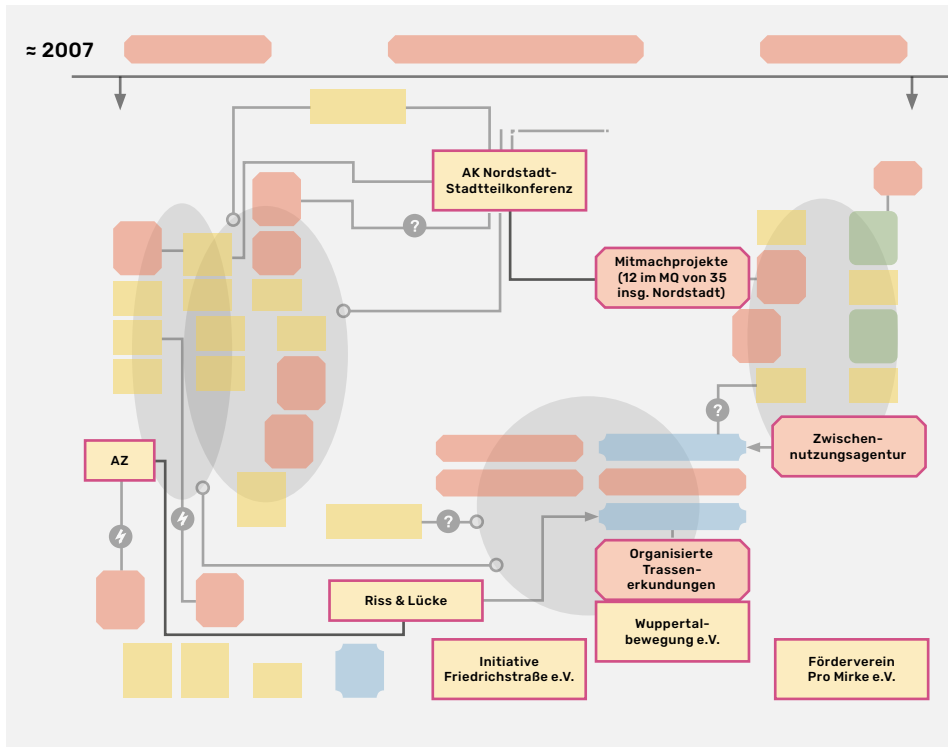


Abbildung 6: Detailabbildung zu Abbildung 5. Mit pinker Rahmung hervorgehobene, lesbare Elemente der Aktivitäten des koproduktiven Stadtmachens rund um 2007. Alle anderen Elemente sind ausgeblendet und aufgrund des koSM-Fokus grafisch teils verzerrt. AZ=Autonomes Zentrum, Weitere Erläuterung der einzelnen Elemente finden sich in WANNER, u.a. im Glossar (2021, S. 60ff).

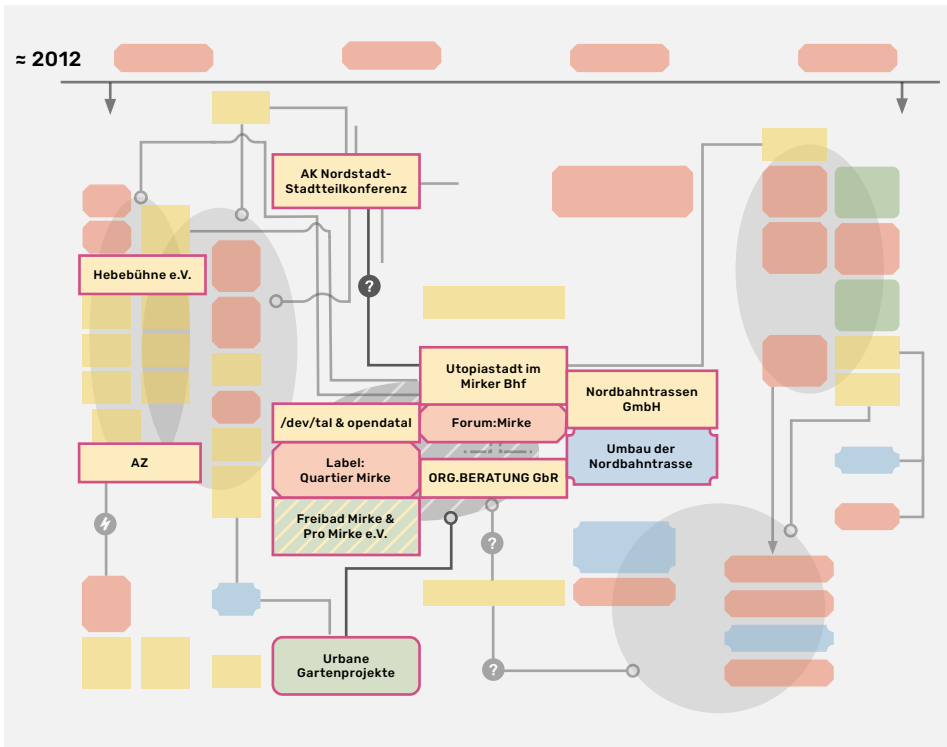


Abbildung 7: Fortführung der Detailabbildung der lesbaren koSM-Elemente zum Zeitpunkt rund um 2012. Weitere Erläuterungen unter Abbildung 6.

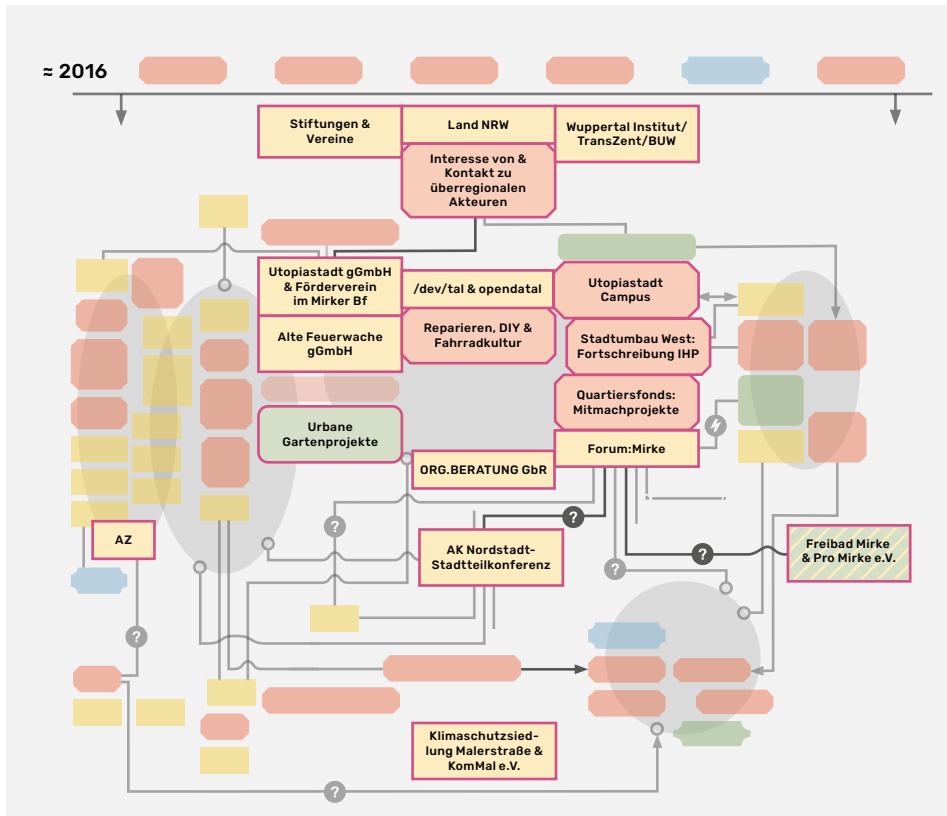


Abbildung 8: Fortführung der Detailabbildung der lesbaren koSM-Elemente zum Zeitpunkt rund um 2016. Weitere Erläuterungen unter Abbildung 6.

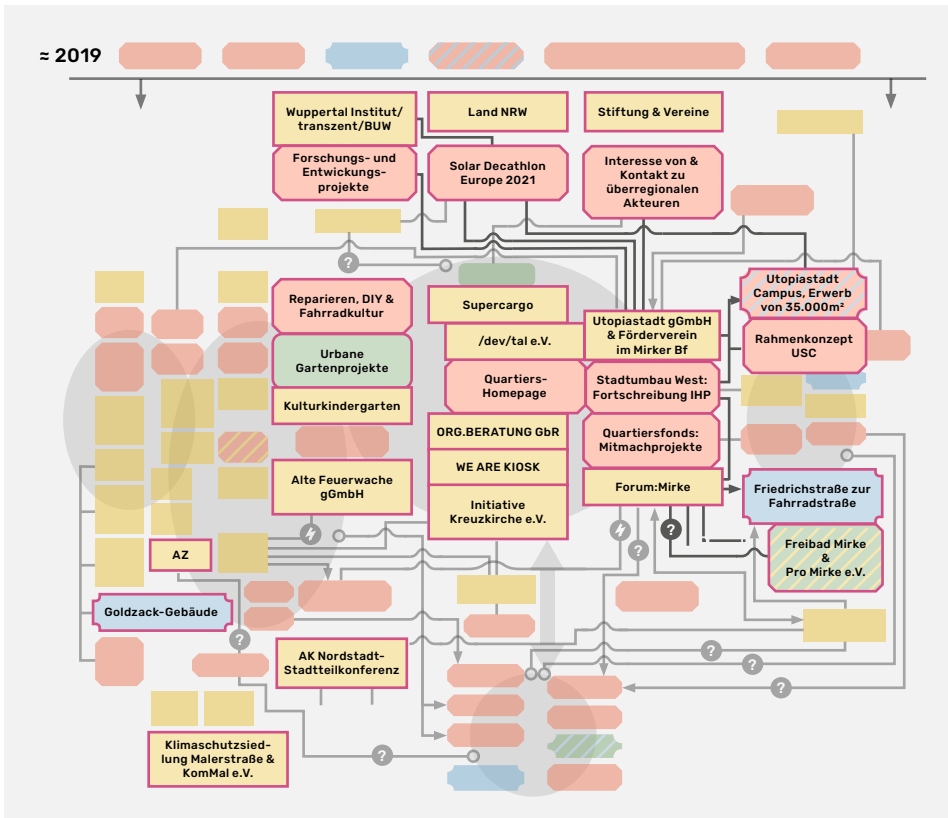


Abbildung 9: Fortführung der Detailabbildung der lesbaren koSM-Elemente zum Zeitpunkt rund um 2019. Weitere Erläuterungen unter Abbildung 6.



Abbildung 10: Darstellung der räumlichen Verteilung bzw. Häufung der Aktivitäten des koSM zu den vier Zeitpunkten im Quartier. Alle koSM-Elemente innerhalb des Quartiers wurden, soweit räumlich möglich, als pinke Punkte/Strukturen eingetragen. Elemente, die innerhalb des Quartiers nicht lokalisierbar sind, wie z.B. das örtlich stets wechselnde Forum:Mirke, wurden als konzentrische Kreise in der Mitte des Quartiers dargestellt. Elemente, die ihren Sitz oder Ursprung außerhalb des Quartiers haben, werden als Einfluss-Halbkreise am oberen Bildrand dargestellt, unabhängig von ihrer geografischen Lage. Die Kreisgrößen haben keine inhaltliche Aussage. Basiskarte: siehe Abbildung 4.

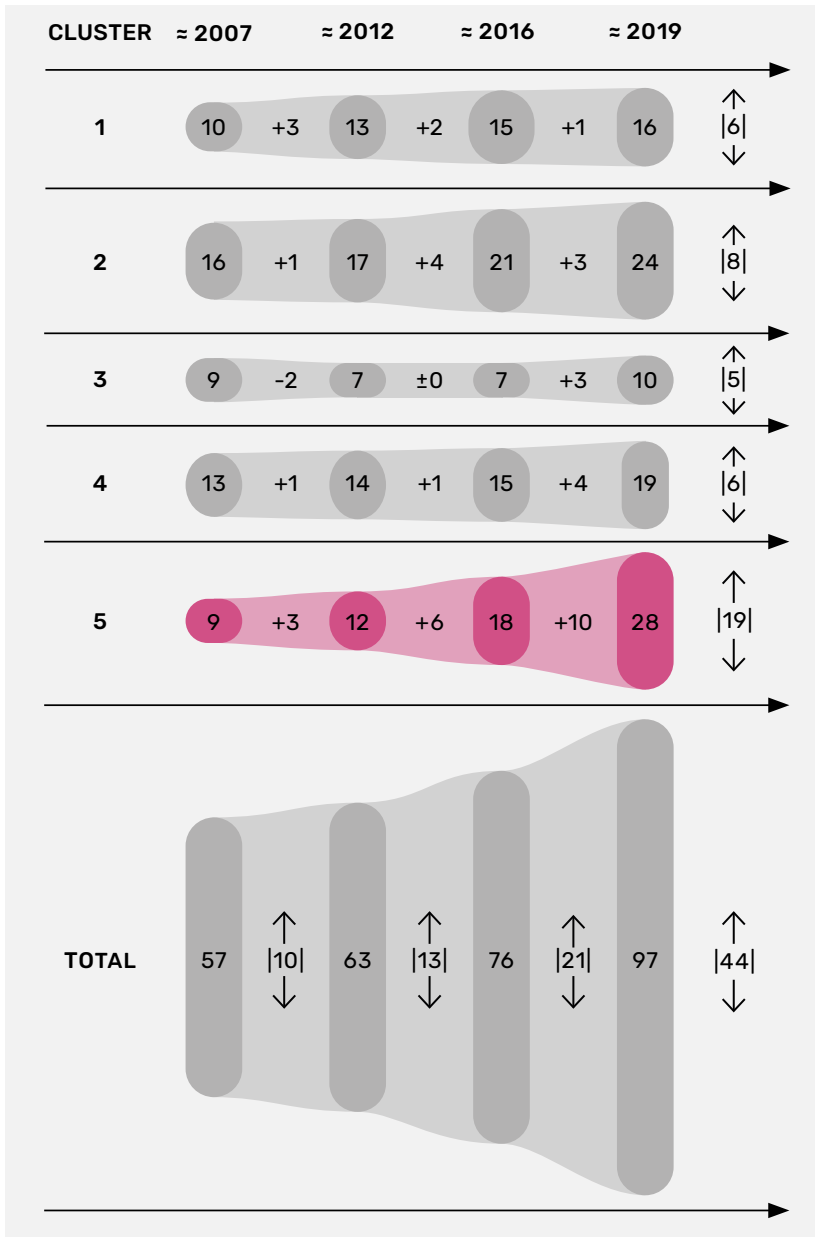


Abbildung 11: Darstellung der Veränderungsdynamik in allen Clustern über die vier Betrachtungszeitpunkte hinweg. Die Zahlen in den dunkelgrauen Ovalen sind die absoluten Zahlen der ausgezählten Elemente, die dem jeweiligen Cluster zugeordnet wurden (Zeile). Die Zahlen auf hellgrauem Grund zeigen Wachstum oder Schrumpfung zwischen den Zeitpunkten an. Die rechte Randspalte und untere Zeile stellen die Beträge dieser Dynamik dar, d.h. die Gesamtdynamik. Pink hervorgehoben ist das Cluster 5.

Diskussion

Im vorliegenden Artikel wurde eine Analyse der Entwicklung des koproduktiven Stadtmachens auf Quartiersebene vorgenommen. Hierzu wurden durch die Auszählung von Elementen einer qualitativen, umfangreichen Konstellationsanalyse eine Quantifizierung und Verräumlichung der Daten zum koSM vorgenommen und deskriptiv dargestellt, dass und wie sich das koSM im Quartier Mirke entwickelt hat. Es wird detailliert und belastbar die Entwicklung des koSM im Mirker Quartier seit ca. 2006 dargelegt. Es kann festgehalten werden, dass sich die Aktivitäten des koSM dynamisch vermehren und einen, wenn nicht sogar den wichtigsten Motor der Quartiersentwicklung darstellen. In Bezug auf die Analyse, wie und welche strukturellen Kapazitäten des koSM erweitert wurden, wird auf die Folgearbeit von WANNER et al. (im Erscheinen) verwiesen. Abschließend sollen das lokale koSM im breiteren Diskurs zur Koproduktion, des Stadtmachens und der Quartiersentwicklung allgemein, sowie die Nützlichkeit der Methode der Konstellationsanalyse reflektiert werden.

Koproduktives Stadtmachen im Kontext allgemeiner Quartiersentwicklung

Einleitend wurde koSM eigenwilliger und transformativer definiert als es die klassische Lesart der Koproduktion als aktive Beteiligung der Bevölkerung durch Verwaltung und Politik nahelegt. Die Hinzunahme des Konzepts des Stadtmachens soll die größere Unabhängigkeit der koSM-Aktivitäten von kommunalen Beteiligungsvorgaben oder sogar einer Steuerung verdeutlichen. Nichtsdestotrotz geschieht koSM nicht im leeren Raum und benötigt Governancestrukturen der Ermöglichung und Unterstützung. HÖCKE und SCHNUR (2021, 8), unter Rückgriff auf WOLFRAM (2016), führen aus: „Governancestrukturen, die sich dazu eignen, den transformativen Wandel zu fördern, zeichnen sich u. a. durch einen inklusiven Charakter, die Unterstützung und die Einbeziehung zivilgesellschaftlicher und auch wirtschaftlicher Akteure in öffentliche Entscheidungsprozesse bzw. im Rahmen von partizipativen Prozessen aus. Sie sind integriert, vertikal und horizontal ausgerichtet und begünstigen den Aufbau von politischem und sozialem Kapital.“ Ist also eine normative, d. h. transformative Stadtentwicklung gewünscht, müssen die genannten Kapazitäten und thematischen Ausrichtungen auch in *Government*-Strukturen aufgebaut werden – es reicht nicht, Akteuren des koSM sozusagen das Feld zu überlassen. In der Auszählung der Elemente im Mirker Quartier gibt es in diesem Government-Feld – also dem Cluster 4 – Hinweise darauf, dass eine Tendenz in diese Richtung vorhanden ist. So nehmen die Aktivitäten der Verwaltung durch Elemente wie die Stadtumbau-West-Förderkulisse schon zu Beginn der Analyse 2007 einen wichtigen Raum ein und werden im Lauf der Zeit durch Elemente wie die Stabsstelle Bürgerbeteiligung, das gemeinsame Rahmenkonzept zum Utopiastadt Campus oder Planungen einer neuen Fahrradstraße gestärkt. Die beiden Cluster 5 und 4 müssen also in einer – auch selbst gewählten – Abhängigkeit voneinander betrachtet werden.

Auf einer höheren Abstraktionsebene lässt sich zudem fragen, welche Bedeutung umfangreiche koSM-Aktivitäten als Motoren der Quartiersentwicklung haben (können). Folgt man SCHNUR (2008, 15 ff.), können verschiedene Zyklen von Auf- und Abschwung im Zuzug, der Kapitalisierung des lokalen Immobilienmarkts und der gesamten Attraktivität von Quartieren beschrieben werden. In der Anwendung des Panarchie-Modells zur Analyse von Resilienz von HOLLING und GUNDERSON (2002) hat SCHNUR (2013, 342 f.) vier Phasen eines adaptiven Zyklus' der Quartiersentwicklung beschrieben: eine Akkumulations-, also Wachstums- und Attraktivitätsphase, eine Erhaltungsphase der sozialen und baulichen Konsolidierung mit abnehmendem Wachstum, dann eine Freisetzungsphase, wenn der Zenit der Potentialausschöpfung überschritten wurde und neue Herausforderungen, Lücken und Unsicherheiten entstehen und als viertes eine Reorganisationsphase, die eine Neuausrichtung durch neue Akteure oder Nutzungsmodelle bedeuten kann. Über den Ein- oder Austritt in eine der Phasen entscheiden stark die Ausprägungen auf zwei Dimensionen: 1) strukturelles Potential, in Form von baulichen Strukturen und Bedeutungszuschreibungen, also einem Quartierstyp und 2) Konnektivität in Form von Sozialkapital und lokaler Governance, also einem Governance-Modus (SCHNUR 2013, 342). Dabei lassen sich nun Aktivitäten des koSM stark mit der Dimension der Konnektivität in Verbindung bringen: durch das koSM entstehen im Mirker Quartier neue Netzwerke, neue Plattformen, Vereine, interne und öffentliche Kommunikationskanäle etc. Laut der Theorie ist eine Steigerung der Konnektivität vor allem in der ersten Phase, der Akkumulationsphase zu beobachten. Sie folgt auf die Reorganisationsphase. Diese kann man im Mirker Quartier z. B. anhand des tiefsten Punkts der Bevölkerungs- und Mietpreisentwicklung auf das Jahr 2012 datieren (WANNER 2021, 25 f.). Dieser Zeitraum korreliert mit dem Beginn des starken Wachstums der Aktivitäten des koSM. Die spannenden, noch ungeklärten Fragen umfassen u. a.: Wenn jede Quartiersentwicklung natürlicherweise Zyklen folgt, wann geht dann das Mirker Quartier in eine Erhaltungsphase über und hat dies Auswirkungen auf Miet- und Immobilienpreise, auf die Zusammensetzung der Bevölkerung und der zentralen Akteure sowie auf das Image des Quartiers? Werden in Zukunft auch bislang kaum sichtbare strategische Akteure der Immobilienentwicklung im Viertel aktiv? Geht diese Entwicklung mit Prozessen der Gentrifizierung, also der Aufwertung und sozio-ökonomischen sowie kulturellen Verdrängung der bisherigen Quartiersbewohner*innen einher? Erste Anzeichen davon und ein beginnender gesellschaftlicher Diskurs ließen sich zum Zeitraum rund um 2019 nachzeichnen (WANNER 2021, 22, 36, 38). Ebenfalls, auch zusammenhängend mit dem vorherigen Absatz, lässt sich fragen, ob das koSM per Definition nur auf den Governance-Modus einzahlt, oder ob sich auch räumlich-physische Strukturen und sowohl allokativen als auch autoritativen Ressourcen (GIDDENS 1984, 84) für eine andauernde Beteiligung und ein Mitmachquartier aufbauen lassen. Entsprechende Interventionen könnten durchaus einen längerfristigen Effekt auf die gemeinwohlorientierte Quartiersentwicklung haben, wie SCHNUR (2005) anhand einer vergleichenden Quartiersstudie zeigen konnte. Auch hierauf geht die Folgestudie von WANNER et al. (im Erscheinen) ein. Darin werden, wie von AUGENSTEIN et al. (2020)

diskutiert, auch die Verstetigungs- und Skalierungskapazitäten der koSM-Aktivitäten in Richtung kontinuierlicher Veränderungsprozesse analysiert.

Nutzen und Einschränkungen der Methode der Konstellationsanalyse zur Darstellung einer Quartiersentwicklung

Abschließend wird der Nutzen und die Eignung der Methode der KA kritisch beleuchtet.

Grundlegend stellt sich bei jeder Erhebungsmethode die Frage nach Validität, Reliabilität und Objektivität der Ergebnisse. Im Fall der KA müssen die drei Gütekriterien jedoch etwas anders beurteilt werden. In Bezug auf die Objektivität ist stärker mit einer Intersubjektivität zu arbeiten. Eine rein objektive Darstellung einer Quartiersentwicklungs-Konstellation gibt es nicht. Je nach Schwerpunkt, Interesse und Anspruch fallen die Darstellungen unterschiedlich aus. Relevant für die KA ist jedoch, eine Darstellung zu erreichen, die von einem heterogenen Team intersubjektiv als passend und nützlich eingestuft wird. Damit wird auch das Kriterium der Reliabilität relativ: eine KA hat zum Ziel, eine für einen bestimmten Akteurskreis und einen bestimmten Orts-, Zeit- und Themenfokus nützliche Analyse bereitzustellen. Die Darstellungen dürfen und müssen folglich auch variieren. Am deutlichsten berücksichtigt werden sollte das Kriterium der Validität: die Abbildungen sollten auf einer hohen und stimmigen Datenqualität beruhen. Dies ist normalerweise nicht nur durch das Wissen der im Analyseprozess Beteiligten zu erreichen. In der vorliegenden Arbeit wurde deshalb ein Methodenmix zur Datensammlung eingesetzt, unter anderem mit umfangreichen Medien- und Archivanalysen (siehe Abbildung 2). WOLF und LONDONG setzen stark auf Expert*inneninterviews (2022, 65f.). Ziel ist es, durch verschiedene Daten- und Wissensbestände eine Stufe der Informationssättigung zu erreichen, die wiederum eine intersubjektiv ausreichend gehaltvolle Darstellung erlaubt.

Eine bleibende Herausforderung stellt die Umwandlung von Wissen und Daten in Elemente dar. Es muss immer im Hinterkopf gehalten werden, dass einzelne Elemente in Bezug auf beispielsweise die Relevanz, den Projektumfang, die Organisationsgröße etc. variieren. Die Unterschiede können im dazugehörigen Fließtext aufgearbeitet werden, bilden sich jedoch in den Grafiken nicht ab. Entsprechend konnten die Unterschiede auch in der Auszählung der Elemente nicht berücksichtigt werden. Trotz dieser Einschränkung hält das Ergebnis der Auszählung der Aktivitäten sowohl im transdisziplinären Diskurs als auch dem Abgleich mit den Rohdaten einem Plausibilitätscheck stand. Blickt man beispielsweise auf die Berichterstattung in der größten lokalen Tageszeitung (Westdeutsche Zeitung), entsprechen die Umfänge der ausgezählten Cluster augenscheinlich denen der Berichte. Die vorgelegte Methode kann entsprechend als nutzbarer Proxy für die Darstellung der Entwicklung des koSM im Quartier betrachtet werden.

Zweischneidig bleibt die Entscheidung, in den vier Darstellungen eine hohe Detailtiefe und entsprechend viele Elemente einzufügen. Nachteilig ist, dass die Vielzahl an Elementen ein schnelles Verständnis der wichtigsten Elemente und ihr Zusammenspiel und -wirken erschwert. Von Vorteil ist, dass sich auf die sehr dichte, vielfältige Darstel-

lung der gesamten Entwicklung des Quartiers (siehe Abbildung 3), bestimmte Einzelfragen anwenden lassen. Diese können – punktuell und longitudinal vergleichend – die Dynamik bestimmter Themen, Orte oder Akteure erklären. Die vorliegende Studie hat dies im Hinblick auf das Thema des koSM erfolgreich demonstriert.

Hervorzuheben ist die Bedeutung des Erstellungsprozesses einer KA. Die Methode muss stärker als Diskussions- und Entwicklungsinstrument denn als strenges Messinstrument verstanden werden. Auf der Prozessebene erzeugen die grafischen Darstellungen schnelles Interesse und regen zur Reflexion, Diskussion, dem Hinterfragen und konstruktiven Hinzufügen von Informationen an. In dieser Hinsicht wurde die Methode in der vorliegenden transdisziplinären Studie zielführend eingesetzt und ist vielleicht in dieser Form noch geeigneter als in der Anwendung innerhalb eines klassischen Forschungsverständnisses mit einer Trennung zwischen objektiv Forschenden und datenliefernden Praktiker*innen oder Expert*innen wie beispielsweise bei VON WULFFEN (2018). Sehr hilfreich für den Prozess, die Qualität und Ästhetik der Darstellung hat sich das Hinzuziehen professioneller Designkompetenzen erwiesen.

Abschließend lässt sich sagen, dass das zentrale Ziel einer KA deren Nützlichkeit in Gestaltungs- und Transformationsprozessen ist. Für die Raum- und Planungswissenschaften bietet die Methode, die der sozio-technischen Innovationsforschung entspringt, ein geeignetes Werkzeug zur Evaluation von räumlich-funktionalen Dynamiken und Konstellationen. Für die Praxis entstehen Möglichkeiten des Agenda Settings, der Politikberatung und der strategischen Handlungsableitung. Die KA zum Quartier Mirke fungierte, wie in Wanner et al. (2018) beschrieben, innerhalb einer Reihe von Forschungsprojekten als initiale Systemanalyse bzw. -modellierung *vor* verschiedenen Interventionen und *nachfolgend* als Co-Evaluationsinstrument in Reallabor-Veränderungsprozessen. Ebenfalls war sie ein wichtiger Wissensbaustein für die Entscheidung der Montag Stiftung Urbane Räume, ein weiteres Initialkapital-Projekt in Wuppertal zu starten: die Wiesenwerke in der ehemaligen Goldzack-Fabrik (MONTAG STIFTUNG URBANE RÄUME 2022).

Abzuwägen ist jedoch der hohe Aufwand, der sich gerade durch die mixed-method-Datenerhebung inklusive einer Reihe von aufwändigen Workshops ergibt. Der besonders hohe Aufwand in den Arbeiten zum Mirker Quartier erklärt sich jedoch auch dadurch, dass zuerst ein umfassendes Bild der gesamten Quartiersentwicklung gezeichnet und dann eine Fokussierung eines speziellen Bereichs – des koSM – vorgenommen wurde. Wird die KA dazu genutzt, eine konkretere Konstellation zu analysieren, reduziert sich der Aufwand der Datensammlung und Kartierung. Dann können auch die in der KA angelegten nächsten Schritte der Ableitung von Funktions- und Wirkungsprinzipien, der Erstellung einer SOLL-Konstellation und der Ausarbeitung einer Interventions- und Veränderungsstrategie (SCHÖN et al. 2007) einfacher eingebunden werden.

Fazit

In diesem Artikel werden die Diskurse der zivilgesellschaftlichen Koproduktion und des Stadtmachens im Rahmen von Quartiers- und Stadtentwicklung aufgegriffen. Es wird vorgeschlagen, diese Aktivitäten als koproduktives Stadtmachen (koSM) zu fassen. Die Genese und Dynamik des koSM eines bestimmten Stadtquartiers (Wuppertal-Mirke) wird längsschnittlich anhand einer transdisziplinären Konstellationsanalyse (KA) dargelegt. Aufgrund von vier Darstellungszeitpunkten lassen sich die Dynamik sowie die räumliche Entwicklung des koSM – isoliert und im Vergleich zu anderen Entwicklungen – belastbar nachzeichnen. Als Ergebnis wird sichtbar, dass das koSM im Mirker Quartier überdurchschnittlich und dynamisch angewachsen ist und einen Hauptmotor für die Quartiersentwicklung darstellt. Insgesamt zeigt sich klar, weshalb das Quartier in den Medien verstärkt als Vorzeigequartier der bottom-up-Stadtentwicklung gesehen wird. Auch die rein quantitativ in den Hintergrund tretenden Aktivitäten der hoheitlichen Akteure aus Politik und Verwaltung werden jedoch in ihrer rahmen- und ermöglichenden Bedeutung sichtbar, weshalb es angebracht erscheint, weiterhin von „Ko“-Produktion von Stadt zu sprechen.

Die Analyse ist Basis für eine Folgestudie, die analysiert, wie und wodurch strukturelle Kapazitäten des koSM aufgebaut wurden.

Anhand abstrakter prozessualer Modelle einer zyklischen Quartiersentwicklung wird reflektiert, inwiefern der belegbare Aufschwung des koSM in Dynamiken einer (unbeabsichtigten) Gentrifizierung münden könnte, für die es erste Anzeichen gibt.

Abschließend werden die Vor- und Nachteile der KA betrachtet. Die Methode eignet sich vor allem für den inter- und transdisziplinären Diskurs, als Kommunikations- und Planungsinstrument für die gezielte Gestaltung von Transformationsprozessen. Vor allem in ihrer längsschnittlichen Anwendung liefert sie wertvolle Erkenntnisse zur zeitlichen Entwicklung und Dynamik einer (Stadtentwicklungs-)Konstellation. Die Erstellung einer solchen KA ist jedoch aufwändig, das Verhältnis von Kosten zu Nutzen muss entsprechend abgewogen werden.

Literatur

- ABT, J., L. BLECKEN, S. BOCK, J. DIRINGER & K. FAHRENKRUG (Eds.) 2022: Von Beteiligung zur Koproduktion: Wege der Zusammenarbeit von Kommune und Bürgerschaft für eine zukunftsfähige kommunale Entwicklung, Stadtforschung aktuell. Springer Fachmedien Wiesbaden, Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-36181-5>.
- ARNSTEIN, S. R. 1969. A ladder of citizen participation. *Journal of the American Institute of Planners* 35, 216–224. <https://doi.org/10.1080/01944366908977225>.
- AUGENSTEIN, J.-P. D. K., B. BACHMANN, V. HERMELINGMEIER, A. KESSLER, A. PALZKILL & P. SUSKI 2020: Urban Sharing Society: Teilen und Teilhabe als Leitprinzipien nachhaltiger Stadtentwicklung (UrbanUp Working Paper No. 1). *transzent – Zentrum für Transformationsforschung und Nachhaltigkeit*, Wuppertal.

- AUGENSTEIN, K., H. HAAKE, A. PALZKILL, U. SCHNEIDEWIND, M. SINGER-BRODOWSKI, F. STELZER & M. WANNER 2016: Von der Stadt zum urbanen Reallabor – eine Einführung am Beispiel des Reallabors Wuppertal, in: HAHNE, U. & H. KEGLER (Hrsg.): Resilienz: Stadt und Region – Reallabore der resilienzorientierten Transformation, Stadtentwicklung. P. Lang, Frankfurt a.M., pp. 167–195.
- BECK, S. 2018: Stadtmacherinnen und Stadtmacher – Eine Positionsbestimmung. Stadtentwicklungs-Initiativen als stadtgesellschaftliche Ressource. vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e. V., Berlin.
- BECK, S., M. KRIEMANN & C. LUCHMANN 2017: „Stadtmacherinnen und Stadtmacher“. Bürgergesellschaft zwischen Government und Urban Governance (vhw werkSTADT No. 11). vhw-Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e. V., Berlin.
- BEHRENS, M. & A. KEIL 2019: Wuppertal – städtische Transformation auf der Maßstabebene des Quartiers, in: SCHNUR, O., M. DRILLING & O. NIERMANN (Eds.): Ökonomie im Quartier: Von der sozialräumlichen Intervention zur Post-Wachstumsgesellschaft. Springer vs, Wiesbaden, S. 191–215.
- BEST, B. 2019: Energiewende und Bürgerbeteiligung: Multi-Level-Konstellationsanalysen des Beteiligungsprozesses der InnovationCity Ruhr – Modellstadt Bottrop, Energiepolitik und Klimaschutz – Energy policy and climate protection. Springer vs, Wiesbaden.
- BREMICKER, J. 2020: Facetten der Gentrifizierung – Öffentliche Wahrnehmung und mediale Verhandlung von Aufwertungsprozessen am Wuppertaler Ölberg.
- BROCCHI, D. 2018: Große Transformation im Quartier. Zur partizipationsorientierten Quartiersentwicklung. FGW – Forschungsinstitut für gesellschaftliche Weiterentwicklung, Düsseldorf.
- BRUNS, E., D. OHLHORST, B. WENZEL & J. KÖPPEL 2009: Erneuerbare Energien in Deutschland – eine Biographie des Innovationsgeschehens. Universitätsverlag der TU Berlin, Berlin.
- BUTTENBERG, L., K. OVERMEYER & G. SPARS (Eds.) 2014: Raumunternehmen: wie Nutzer selbst Räume entwickeln. Jovis-Verlag, Berlin.
- FALLER, B., F. HETTICH, J. RITTER & F. BURGDORFF 2019: Gemeinwohlorientierte Initiativen in der Quartiersentwicklung – Endbericht. BBSR – Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung, Bonn.
- GIDDENS, A. 1984: The constitution of society: outline of the theory of structuration. Polity Press, Cambridge.
- HILGER, A. 2018: Einflüsse auf den Wohnungsleerstand. Zentrum für Transformationsforschung und Nachhaltigkeit, Wuppertal.
- HÖCKE, C. & O. SCHNUR 2021: Große Transformation, urbane Resilienz und nachhaltige Stadt. Fachdiskurse und Forschungspraxis – ein Überblick. vhw werkSTADT 14.
- HOLLING, C. S. & L. H. GUNDERSON 2002: Resilience and adaptive cycles, in: GUNDERSON, L. H. & C. S. HOLLING (Eds.): Panarchy: Understanding Transformations in Human and Natural Systems. Island Press, Washington, DC, S. 25–62.
- HOWLETT, M. & M. RAMESH 2016: Achilles' heels of governance: Critical capacity deficits and their role in governance failures: The Achilles heel of governance. Regulation & Governance 10, S. 301–313. <https://doi.org/10.1111/rego.12091>.
- LÖFFLER, E. & P. TIMM-ARNOLD 2013: BürgerInnen in der Mitgestaltungs-Kommune. Aktuelle Tendenzen, Ansätze und Perspektiven von Koproduktion in deutschen Kommunen (Bericht Kommunalkongress 2013). Bertelsmann Stiftung, Gütersloh.
- LÖFFLER, E. & P. TIMM-ARNOLD & T. BOVAIRD & G. VAN RYZIN 2015: Koproduktion in Deutschland – Studie zur aktuellen Lage und den Potenzialen einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Kommunen und Bürgerinnen und Bürgern. Bertelsmann Stiftung, Gütersloh.
- MONTAG STIFTUNG URBANE RÄUME 2022: Chancengerechte Stadtentwicklung – Wiesenwerke. URL: <https://www.montag-stiftungen.de/handlungsfelder/chancengerechte-stadtteilentwicklung/wiesenwerke> (letzter Zugriff 04.08.2023).

- NEUMÜLLERS, M., C. KENNEL & L. RENSING 2017: Stadtmachen: Orte – Tempo – Engagement, 1. Auflage. ed. Wüstenrot Stiftung, Ludwigsburg.
- OHLHORST, D. & M. KRÖGER 2015: Konstellationsanalyse: Einbindung von Experten und Stakeholdern in interdisziplinäre Forschungsprojekte, in: NIEDERBERGER, M. & S. WASSERMANN (Eds.): Methoden der Experten- und Stakeholdereinbindung in der sozialwissenschaftlichen Forschung. Springer vs, wiesbaden.
- OSTROM, E. 1996: Crossing the great divide: Coproduction, synergy, and development. *World Development* 24, S. 1073–1087. [https://doi.org/10.1016/0305-750X\(96\)00023-X](https://doi.org/10.1016/0305-750X(96)00023-X).
- PALZKILL, A. & K. AUGENSTEIN 2021: Neugestaltung urbaner Freiräume – Einblicke in das Real-labor Wuppertal. Raumforschung und Raumordnung 14.
- PERRY, B. C. DUROSE & L. RICHARDSON 2019: How can we govern cities differently? The promise and practices of co-production. (Project Report). Creative Concern, Greater Manchester.
- RIEHEL, R., S. KORITKOWSKI, J. LIBBE, M. KOZIOL & J. H. TRAPP 2017: Kommunales Transformationsmanagement für die lokale Wärmewende: TransStadt-Leitfaden. Deutsches Institut für Urbanistik gGmbH, Berlin.
- RUIZ-MALLÉN, I. 2020: Co-production and Resilient Cities to Climate Change, in: NARED, J. & D. BOLE (Eds.): Participatory Research and Planning in Practice. Springer International Publishing, Cham, S. 1–11. https://doi.org/10.1007/978-3-030-28014-7_1.
- SCHNUR, O. 2013: Resiliente Quartiersentwicklung? Eine Annäherung über das Panarchie-Modell adaptiver Zyklen. Informationen zur Raumentwicklung, S. 337–350.
- SCHNUR, O. 2008: Neighborhood Trek: Vom Chicago Loop nach Bochum-Hamme – Quartiersforschungskonzepte im Überblick. (No. 145), Arbeitsberichte. Humboldt-Universität zu Berlin – Geographisches Institut, Berlin.
- SCHNUR, O. 2005: Exploring social capital as an urban neighbourhood resource: empirical findings and strategic conclusions of a case study in berlin-moabit. *Tijd voor Econ & Soc Geog* 96, S. 488–505. <https://doi.org/10.1111/j.1467-9663.2005.00481.x>.
- SCHÖN, S., S. KRUSE, M. MEISTER, B. NÖLTING & D. OHLHORST 2007: Handbuch Konstellationsanalyse: ein interdisziplinäres Brückenkonzept für die Nachhaltigkeits-, Technik- und Innovationsforschung. Oekom, München.
- SCHÖN, S., B. NÖLTING & M. MEISTER 2004: Konstellationsanalyse. Ein interdisziplinäres Brückenkonzept für die Technik-, Nachhaltigkeits- und Innovationsforschung. Zentrum Technik und Gesellschaft. Technische Universität Berlin. Berlin.
- SELLE, K. 2010: Die Koproduktion des Stadtraumes. vhw FWS 2, 7.
- SORRENTINO, M., M. SICILIA & M. HOWLETT 2018: Understanding co-production as a new public governance tool. *Policy and Society* 37, S. 277–293. <https://doi.org/10.1080/14494035.2018.1521676>.
- STADT WUPPERTAL 2020: Bevölkerungsstatistische Rohdaten der Quartiere in Wuppertal – unveröffentlicht.
- STADT WUPPERTAL 2014: Integriertes städtebauliches Handlungskonzept. Soziale Stadt Oberbar-men/Wichlinghausen. Fortschreibung 2015–2021.
- VON WULFFEN, C. 2018: Umsetzung von Klimafolgenanpassung in Lüneburg. Eine Konstellationsanalyse zur Begrünung der Lüneburger Innenstadt. (Bachelorarbeit). Leuphana Universität, Lüneburg.
- VOORBERG, W. H., V. J. J. M. BEKKERS & L. G. TUMMERS 2015: A Systematic Review of Co-Creation and Co-Production: Embarking on the social innovation journey. *Public Management Review* 17, S. 1333–1357. <https://doi.org/10.1080/14719037.2014.930505>.
- WAMSLER, C. 2016: From Risk Governance to City–Citizen Collaboration: Capitalizing on individual adaptation to climate change. *Env. Pol. Gov.* 26, S. 184–204. <https://doi.org/10.1002/eet.1707>.

- WANNER, M. 2021: Wer hat und wodurch wurde das Mirker Quartier entwickelt? Eine partizipative Konstellationsanalyse am Beispiel eines Wuppertaler Stadtquartiers. Edition 2020. Wuppertal Institut, Wuppertal.
- WANNER, M., K. AUGENSTEIN, T. VON WIRTH & D. J. LANG im Erscheinen: Impacts of Urban Real-world Labs. Insights from a Co-Evaluation Process in Wuppertal-Mirke informed by Structuration Theory. *GAIA – Ecological Perspectives for Science and Society*.
- WANNER, M., B. BACHMANN & T. VON WIRTH 2021: Contextualising urban experimentation: analysing the utopiastadt campus case with the theory of strategic action fields. *Urban Planning* 6, 14. <https://doi.org/10.17645/up.v6i1.3629>.
- WANNER, M., A. HILGER, J. WESTERKOWSKI, M. ROSE, F. STELZER & N. SCHÄPKE 2018: Towards a Cyclical Concept of Real-world Laboratories: A Transdisciplinary Research Practice for Sustainability Transitions. *disP – The Planning Review* 54, S. 94–114. <https://doi.org/10.1080/02513625.2018.1487651>.
- WANNER, M. & F. T. REINKENHOFF 2017: Wer hat und wodurch wurde das Mirker Quartier entwickelt? Eine partizipative Konstellationsanalyse am Beispiel eines Wuppertaler Stadtquartiers. *TransZent – Zentrum für Transformationsforschung und Nachhaltigkeit*, Wuppertal.
- WEIDNER, S., J. GERHARDT, J. SCHOLZE & L. SCHEURER 2021: Überblick zu europäischen Stadtentwicklungstrends und -strategien: Hintergrundstudie für die Neue Leipzig-Charta, 2020th ed. Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR), Bonn.
- WILLINGER, S. 2014: Governance des Informellen. Planungstheoretische Überlegungen. *IzR* S. 147–156.
- WOLF, M. & J. LONDONG 2022: Die Konstellationsanalyse als Instrument zur Strategieentwicklung für eine gemeinschaftliche Daseinsvorsorge, in: ABT, J., L. BLECKEN, S. BOCK, J. DIRINGER & K. FAHRENKRUG (Eds.): Von Beteiligung zur Koproduktion: Wege der Zusammenarbeit von Kommune und Bürgerschaft für eine zukunftsfähige kommunale Entwicklung, Stadtforschung aktuell. Springer Fachmedien Wiesbaden, Wiesbaden, S. 43–71. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-36181-5>.
- WOLFRAM, M. 2016: Conceptualizing urban transformative capacity: A framework for research and policy. *Cities* 51, S. 121–130. <https://doi.org/10.1016/j.cities.2015.11.011>
- ZIEHL, M. 2020: Koproduktion urbaner Resilienz: das Gängeviertel in Hamburg als Reallabor für eine zukunftsfähige Stadtentwicklung mittels Kooperation von Zivilgesellschaft, Politik und Verwaltung. Jovis, Berlin.

DIPL.-PSYCH. MATTHIAS WANNER

Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie gGmbH, Forschungsbereich Innovationslabore, Döppersberg 19, 42103 Wuppertal, Deutschland und Leuphana Universität, Institut für Ethik und transdisziplinäre Nachhaltigkeitsforschung, Universitätsallee 1, 21335 Lüneburg, Deutschland, matthias.wanner@wupperinst.org